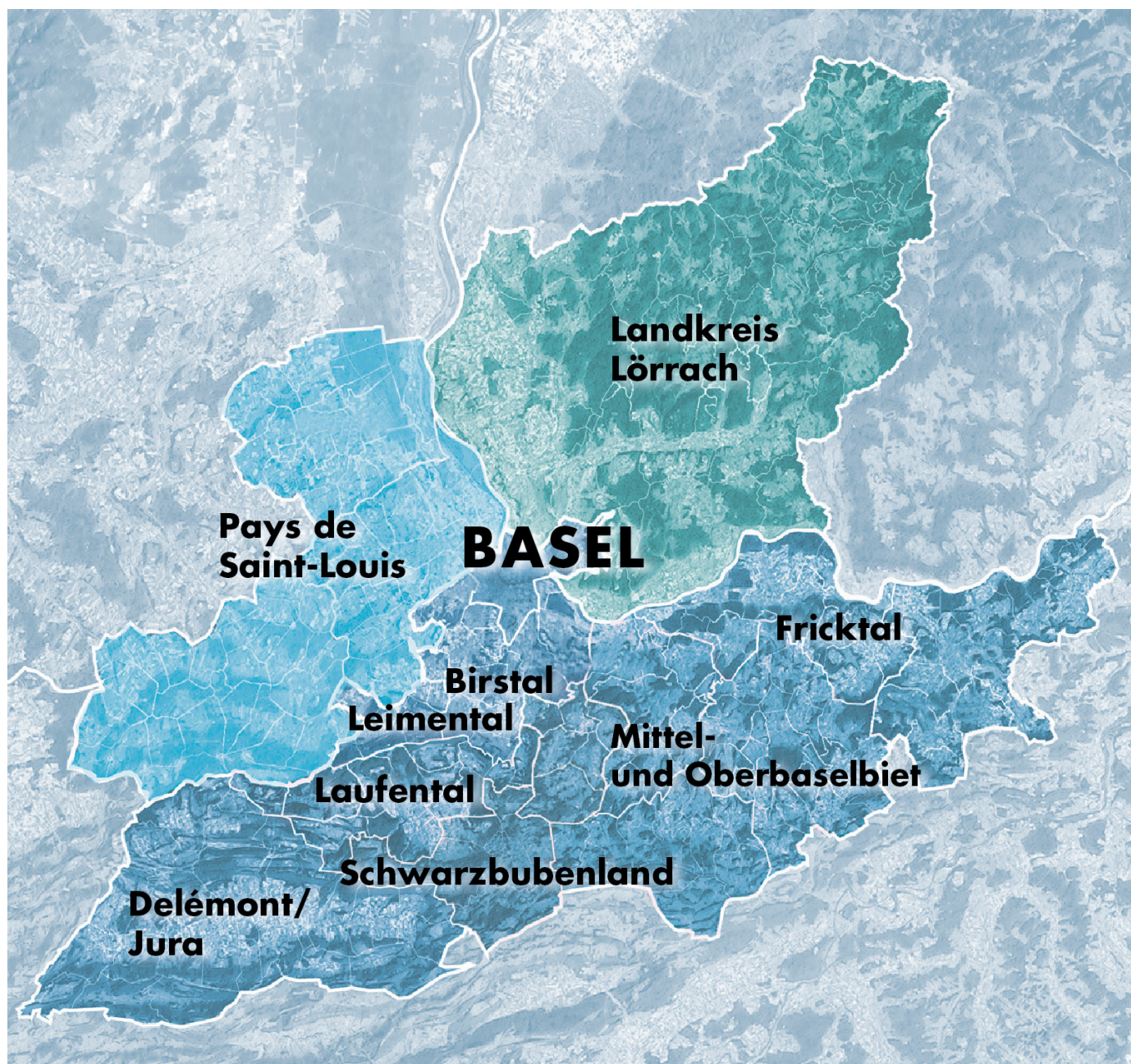


metrobasel

Plattform für die Entwicklung
der Metropolitanregion Basel



Jahresbericht 2018

metrobasel fokussiert sich mit seinen Studien, den verschiedenen Anlässen mit Podiumsdiskussionen, dem metrobasel report und in der Kommunikation auf seine Kernkompetenzen als Think Tank und als Plattform für die erfolgreiche Entwicklung der Metropolitan-region Basel.

Jährlich im November führt metrobasel das ganztägige BEF Basel Economic Forum durch.

Inhaltsverzeichnis

4	Vorwort des Präsidenten
5	Editorial
6	1. Studien zu «Aging
6	2. metrobasel Veranstaltungen 2018
11	3. BEF Basel Economic Forum 2017
14	4. Kommunikation
15	5. Jahresrechnung 2017, Ausführungen
14	6. Budget 2018, Ausführungen
15	7. Ausblick für das Jahr 2018
16	8. metrobasel-Anlässe 2018
17	Vorstand
18	Beirat

Aus Gründen der Lesefreundlichkeit und der Vereinfachung verwenden wir hauptsächlich die männliche Wortform. Wir möchten darauf hinweisen, dass die Verwendung der männlichen Form explizit als geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.



Dr. Uwe H. Böhlke

Präsident metrobasel

Vorwort des Präsidenten

Wir durchlaufen momentan eine bewegte Zeit mit grossen globalen Unsicherheiten und Herausforderungen. Davon betroffen sind sowohl die Wirtschaft als auch die Politik und die Gesellschaft.

Der Wirtschaft in unserer trinationalen Region geht es gut. Auch wenn sich die Wirtschaftsprognosen seit dem letzten Jahr leicht eingetrübt haben, wird dennoch ein Wirtschaftswachstum von etwa 1,5 % für 2019 prognostiziert. Ob wir allerdings im Jahr 2020 mit einer Zunahme des BIP von 1,8 % rechnen können, ist fraglich: Der Handelskrieg zwischen Amerika und China belastet auch Europa. Der Konflikt mit dem Iran ist brandgefährlich und könnte sich zu einem veritablen Krieg ausweiten. Fake News und negative Meinungsmache über social media-Kanäle dominieren vielerorts die Kommunikation. Politische und gesellschaftliche Seiten verhärten sich, nicht nur weltweit, sondern auch in der Schweiz.

Seit zehn Jahren fordert die EU ein Vertragswerk, welches die Bilateralen Verträge laufend anpassen und dadurch

sichern soll. 2014 hat der Bundesrat Verhandlungen mit der EU aufgenommen; seit letztem November liegt nun eine (fast) finale Version eines institutionellen Rahmenabkommens vor. Diese wurde an Interessensgruppen und Parteien in die Vernehmlassung geschickt, welche nun Anpassungen fordern. Die EU ist über die weitere Verzögerung verärgert und reagiert mit Ultimaten und für die Wirtschaft negativen Einschränkungen. Die Schweiz riskiert damit eine Verschlechterung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit der EU, ihrem wichtigsten Handelspartner.

Die Zeiten sind unsicher und unberechenbar geworden. Gleichzeitig kommen grosse Veränderungen auf uns zu: Die Digitalisierung wird nicht nur die Arbeitswelt und einzelne Branchen stark verändern, sondern auch die Mobilität. Wie gelingt es uns in diesem Umfeld, auch in Zukunft eine erfolgreiche trinationale Wirtschaftsregion zu bleiben, mit einer wertschöpfungsstarken und diversifizierten Wirtschaft mit vielen Arbeitsplätzen für qualifizierte Fachkräfte, einem ausgezeichneten, zukunftsweisenden Bildungssystem und einer hohen Lebensqualität?

Sicherlich müssen wir konstant an guten, im internationalen Vergleich kompetitiven Rahmenbedingungen für die Wirtschaft arbeiten. Wir müssen uns offen und konstruktiv neuen Trends stellen – beispielsweise der Digitalisierung. An bisherigen, überholten Strukturen und Denkmustern festzuhalten, bringt uns nicht weiter.

Es muss uns deshalb gelingen, frühzeitig tragbare und sinnvolle Lösungen für die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen zu finden und flexibel auf Veränderungen einzugehen.

Indem Sie die Aktivitäten von metrobasel mittragen, helfen Sie mit, dass sich unsere trinationale Region vorausschauend und mit einer positiven Grundhaltung den auf uns zukommenden Herausforderungen stellt. Nur so können zukunftsweisende Rahmenbedingungen implementiert werden. Nur so gelingt es uns, auch weiterhin eine der erfolgreichsten Wirtschaftsregion der Schweiz mit einer hohen Lebensqualität zu bleiben.



Regula Ruetz

Direktorin metrobasel

Perspektiven und Projekte

metrobasel befasst sich mit den Trends und Herausforderungen, welche auf unsere Region, die Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zukommen. Anhand von Studien werden relevante Fakten zur Ausgangslage aufgezeigt sowie Prognosen und Lösungsvorschläge erarbeitet, die an metrobasel Anlässen zur Diskussion gestellt werden. An Wirtschaftsforen und am BEF Basel Economic Forum werden Informationen zu wichtigen Trends und Treibern vermittelt sowie mögliche Strategien und Massnahmen diskutiert. Damit wollen wir einen Beitrag dazu leisten, wohin die Reise in unserer Region geht und gehen soll.

Die Digitalisierung und ihre Auswirkungen auf die unterschiedlichen Bereiche waren für uns ein grosses Thema an verschiedenen Anlässen im letzten Jahr, insbesondere auch am BEF. Wie wird sie unseren Lebensraum, die Mobilität, die Arbeitswelt, die Information und Kommunikation, die Forschung, Berufsbilder und vieles mehr verändern? Wie müssen wir heute Infrastrukturprojekte entwickeln, welche zwanzig Jahre bis zur Realisation benötigen? Welche Schulbildung und Kompetenzen braucht

es für die Arbeitswelt von morgen? Solche Fragen standen bei metrobasel im Zentrum.

Im vergangenen Jahr haben wir zudem eine weitere metrobasel Aging-Studie erarbeitet. Die Studie «Aging – Betreuung» ging der Frage nach, wie sich in Zukunft Erwerbstätigkeit mit der Betreuung einer wachsenden Anzahl von älteren Menschen vereinbaren lässt. Voraussichtlich im Jahr 2020 werden wir die vorerst letzte Aging-Studie herausgeben. Diese wird sich ebenfalls mit älteren Erwerbstätigen befassen.

Bereits im Jahr 2017 haben wir mit Abklärungen und konzeptionellen Vorarbeiten für ein grosses metrobasel-Projekt begonnen: «metrobasel digital». Als Marke konnten wir nicht nur «metrobasel digital», sondern auch «Basel digital» eintragen. Die Web-Grundplattform, welche auch als App für mobile Geräte erhältlich sein wird, befasst sich mit der Raum-, Siedlungs- und Verkehrsentwicklung der trinationalen Region Basel. Basierend auf dreidimensionalen Daten, welche unsere trinationale Metropolitanregion funktional abbilden und u.a. mit Augmented Reality-Anwendungen erlebbar machen, sollen viele unterschiedliche Informationen vermittelt werden. «metrobasel digital» bildet dabei einen Zeitraster von der Entstehung des Siedlungsraums bis zur heutigen aktuellen Situation ab. Gleichzeitig soll über projektierte oder geplante grosse Bau- Infrastruktur- und Verkehrsprojekte informiert werden, beispielsweise über das Herzstück, den S-Bahnausbau, den Rheintunnel und verschiedene Transformationsareale. Gezeigt werden auch digitalisierte historische Pläne, Bilder und Fotos, welche mit Daten und Visualisierungen von heute verknüpft werden. Die Verbindung von historischem Kontext mit nützlichen aktuellen Informationen und Anwendungen soll die App und Webplattform für Nutzer attraktiv machen und zum regelmässigen Gebrauch animieren. Für die technische Realisation konnten wir Jeremah Ingenieure + Geometer AG gewinnen. Die historischen Daten werden von der Universitätsbibliothek Basel aufbereitet und zur Verfügung gestellt.

Lesen Sie mehr zu unseren Aktivitäten im vorliegenden Jahresbericht.

1. Studien zu «Aging»

metrobasel hatte sich im Jahr 2015 dem Thema «Aging» angenommen und untersucht, welcher Handlungsbedarf durch die Alterung der Gesellschaft im Arbeitsmarkt besteht und wie die Nordwestschweiz bezüglich altersgerechten Wohnens aufgestellt ist. Für die zu untersuchenden Themenbereiche wurden Projektsteuerungsteams und Expertengruppen gebildet. Ende 2016 wurden zwei «Aging»-Studien abgeschlossen und vorgestellt: «Aging – Workforce» und «Aging – Raum und Wohnen». Die dritte Studie «Aging – Betreuung» wurde im Herbst 2018 veröffentlicht und am 5. November 2018 an einem Anlass vorgestellt. In einer weiteren «Aging»-Studie möchte metrobasel nun mit einer breit angelegten Befragung bei KMU und Verwaltungen untersuchen, wie Unternehmen und Organisationen aber auch deren Mitarbeitende die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt einer älter werdenden Gesellschaft einschätzen und wie sie sich darauf einstellen.

1.1 «Aging – Betreuung»

Die im Herbst 2018 veröffentlichte Studie «Aging – Betreuung» untersuchte, wie die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und der privaten Betreuung von betagten Angehörigen gewährleistet werden kann, ohne dass Berufstätige ihr Arbeitspensum deutlich reduzieren müssen. Die Studie wurde von metrobasel in Zusammenarbeit mit der Berner Fachhochschule, der Fachhochschule Nordwestschweiz, finecollab AG und einem Team von renommierten Expertinnen und Experten realisiert. Für die Studie wurden Daten vom Bundesamt für Statistik verwendet und es wurden drei verschiedene Umfragen durchgeführt: Studierende der FHNW befragten betreuende Erwerbstätige, Felix Kunz interviewte CEO's und metrobasel befragte Personalverantwortliche in Unternehmen.

Die Studie finden Sie unter <http://www.metrobasel.org/de/publications-de#studien>



1.2 «Aging - Workforce – KMU»

Die 4. und vorerst letzte metrobasel-Studie zum Thema «Aging» soll im Jahr 2019/2020 erarbeitet werden.

2. Rückblick metrobasel Veranstaltungen 2018

2.1 Generalversammlung 2018

Die 10. Generalversammlung des Vereins metrobasel fand am 5. Juni 2018 bei Lonza in Basel statt. Gastgeber Dominik Werner, Head of Corporate Communications bei Lonza, begrüßte die Teilnehmenden zusammen mit Dr. Uwe H. Böhlke, dem Präsidenten von metrobasel.

In seinen einleitenden Ausführungen ging Uwe Böhlke kurz auf die aktuelle Wirtschaftssituation ein: «Unserer Region geht es vergleichsweise gut und die Stadt Basel ist neu im Mercer-Ranking, in welchem die lebenswertesten Städte der Welt aufgeführt

sind, unter den Top 10 platzierten. Auf den Lorbeeren ausruhen kann sich unsere Region jedoch keinesfalls, denn es kommen grosse Veränderungen und Herausforderungen auf uns zu, welche unseren Wohlstand und die positive Entwicklung der Region gefährden können: die älter werdende Gesellschaft und der Fachkräftemangel, die Digitalisierung, Abschottungstendenzen, die Zunahme von Regulierungen, welche einen negativen Einfluss auf die Wettbewerbsfähigkeit der Region haben und der Erhalt respektive die Aktualisierung der bilateralen Abkommen, welche massgeblich zum Wohlstand in der Schweiz beigetragen haben.» Im statutarischen Teil folgten die Mitglieder sämtlichen Empfehlungen des Vorstands: Der Geschäftsbericht 2017 und das Budget 2018 wurden mit Interesse zur Kenntnis genommen, die Jahresrechnung 2017 einstimmig genehmigt und dem Vorstand Déchargé erteilt. Die FIDUCIAM AG wurde für ein weiteres Jahr als Revisionsstelle bestätigt.

Zur Wiederwahl als Vorstandsmitglieder vorgeschlagen wurden: Jörg Lutz, Oberbürgermeister von Lörrach; Franco Mazzi, Stadtammann der Stadt Rheinfelden (AG); Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin von Allschwil (BL); Samuel Schultze, CEO von Burckhardt + Partner AG; Alexandre Stotz, Wirtschaftsprüfer und Geschäftsführer der Consulting Services. Zur Neuwahl wurden vorgeschlagen: Dr. Melchior Buchs, Gemeindepräsident von Reinach (BL) und Michael (Mike) Keller, Gemeindepräsident von Binningen (BL). Der Präsident schlug die Wahl in Globo vor, was einstimmig gutgeheissen wurde. Sämtliche vom Vorstand zur Wieder- und Neuwahl vorgeschlagenen Personen wurden von der Mitgliederversammlung einstimmig gewählt.

Mit einem interessanten Vortrag und einem Kurzfilm zum Unternehmen Lonza und seinen Produkten, wurde das Rahmenprogramm von Dominik Werner eröffnet. Im Anschluss konnten die Gäste den Abend bei einem ausgezeichneten japanischen Apéro mit vielen guten Gesprächen ausklingen lassen.

2.2 Wirtschaftsforum Lörrach 2018

Der von metrobasel in Kooperation mit der Sparkasse Lörrach-Rheinfelden und der Stadt Lörrach veranstaltete Anlass befasste sich mit der Fragestellung «Gefährden Abschottungstendenzen die engen Beziehungen CH – EU?».

«Das Zentrum unserer Metropolitan Region liegt in Basel und damit in einer Stadt ausserhalb der EU, was die Komplexität der Situation für unsere Region erhöht», eröffnete André Marker, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Lörrach-Rheinfelden, das dritte Wirtschaftsforum Lörrach am 26. Juni 2018. metrobasel-Direktorin, Regula Ruetz, zeigte in ihrem Referat mit eindrücklichen Zahlen das Ausmass und die Intensität der grenzüberschreitenden Kooperation beim Handel, den Dienstleistungen und der Personenfreizügigkeit auf. «Rund 320'000 EU-Grenzgänger bereichern schweizerische Unternehmen mit ihrem Wissen und Können. In unserer Region überqueren täglich über 70'000 Personen die Grenze, welche in der Schweiz arbeiten und zum Wohlstand im Dreiländereck beitragen. 1,5 Millionen Arbeitsplätze hängen von den Schweizer Exporten in die EU ab, welche 53 % aller schweizerischen Exporte ausmachen. Die grenzüberschreitenden Handels- und Dienstleistungsbeziehungen sind somit ebenso zentral für den Wirtschaftsstandort Schweiz, wie die Personenfreizügigkeit. Massnahmen, welche die Kündigung der bilateralen Verträge zur Folge hätten, wären für unseren Wirtschaftsstandort verheerend. Katrin Schütz, Staatssekretärin im Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg, betonte ebenfalls die Notwendigkeiten und die wirtschaftlichen Vorteile offener Märkte und Gren-



v.l.n.r.: André Marker, Nationalrat Eric Nussbaumer, Staatssekretärin Katrin Schütz, Matthias Altendorf, Stefanie Luckert, Oberbürgermeister Jörg Lutz, Regula Ruetz

zen. 120 völkerrechtliche Verträge bestünden zwischen der Schweiz und der EU. Da sich die Gegebenheiten und die Rechtslagen beidseitig laufend verändern, würden die Verträge langsam erodieren oder obsolet werden, wenn diese nicht dynamisch angepasst würden. Deshalb würde ein Rahmenabkommen zu mehr Rechtssicherheit und Flexibilität führen, so Schütz. Sie zeigte grosses Verständnis für die Schweiz, sich gegen Lohndumping zu wehren, monierte aber auch die dadurch entstehenden Behinderungen für deutsche Dienstleistungsfirmen, welche in der Schweiz tätig sind.

Auf dem anschliessenden Podium diskutierten die beiden Referentinnen, Staatssekretärin Katrin Schütz und Regula Ruetz, Stefanie Luckert, Geschäftsführerin der Vereinigung Schweizer Unternehmen in Deutschland (VSUD), Nationalrat Eric Nussbaumer, Mitglied der aussenpolitischen Kommission des Nationalrats und Matthias Altendorf, CEO von Endress + Hauser, unter der fachkundigen Leitung von Jörg Lutz, dem Oberbürgermeister der Stadt Lörrach, über Ursachen und Auswirkungen von Abschottungstendenzen.

2.3 metrobasel Sommeranlass 2018: «Erfolgreiche Bilaterale CH – EU: Nur mit Rahmenabkommen?»

Der metrobasel Sommeranlass zum Thema bilaterale Verträge und institutionelles Rahmenabkommen war wieder eines der Highlights in unserem Jahresprogramm. Die rund 220 Plätze im Basler Rathaus waren am 5. September bis auf den letzten Platz besetzt, die Teilnehmer-Warteliste lang.

Regierungsrat Christoph Brutschin, Vorsteher des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt des Kantons Basel-Stadt, erinnerte in seiner Begrüssungsrede an die Geschichte der Handels- und Universitätsstadt, welche 1501 zum Bund der Eidgenossen beigetreten war. Schon immer sei für unsere Region eine gute Beziehung mit unseren direkten Nachbarn eminent wichtig gewesen. Einer der wichtigsten Partner sei heute die Europäische Union, mit der die Schweiz Bilaterale Verträge abgeschlossen habe, um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu regeln. Diese Verträge gelte es nicht zu gefährden, da sie viel zum wirtschaftlichen Gedeihen und Wohlstand unserer Region beigetragen hätten. Mit einem institutionellen Rahmenabkommen mit der EU könne zudem gewährleistet werden, dass die Bilateralen Verträge nicht erodieren, meinte Brutschin. Die guten Schweizer Lohn- und Arbeitsbedingungen, welche durch die flankierenden Massnahmen abgesichert würden, dürften jedoch nicht zur Disposition gestellt werden.

metrobasel-Direktorin, Regula Ruetz, ging in ihrer Eingangsrede auf die Verflechtungen zwischen der Schweiz und der EU ein: Die Bilateralen Verträge seien für den Erfolg der Wirtschaftsregion Basel, als einem der weltweit wichtigsten Life Science-Standorte, zentral. Die EU sei unser wichtigster Handelspartner, noch vor den USA und China. Die Hälfte aller Warentransporte gehe in die EU, ein Drittel insgesamt in unsere Nachbarländer. Täglich pendeln etwa 70'000 Grenzgängerinnen und Grenzgänger in die Nordwestschweiz zur Arbeit. Langfristig hänge deshalb viel von einem beidseitig akzeptierten Rahmenabkommen ab, welches die Bilateralen Verträge auf eine neue Grundlage stelle und Stabilität und Rechtssicherheit verleihe. Sowohl die Selbstbestimmungs- und die Begrenzungsinitiative als auch die «gesprächsverweigernde» Haltung der Gewerkschaften würden die Personenfreizügigkeit und die für unser Land wichtigen bilateralen Verträge der Schweiz mit der EU gefährden. Deshalb gelte es, diese für unsere Region schädlichen Initiativen zu bekämpfen.

Staatssekretär Dr. Roberto Balzaretti, Direktor für europäische Angelegen-



Dr. Roberto Balzaretti



v.l.n.r.: Dr. Stefanie Hof-Seiler, Dr. Manuel Frieesecke, Nationalrat Roger Köppel, Dr. Matthias Leuenberger, Nationalrätin Elisabeth Schneider-Schneiter, Dr. Andreas Schwab, Frank Linhart, Monika Rühl, Regula Ruetz, Regierungsrat Christoph Brutschin, Staatssekretär Dr. Roberto Balzaretti

heiten im EDA und Verhandlungsführer für die Schweiz in Brüssel, erklärte, worum es im Kern beim institutionellen Abkommen gehe. Einerseits soll geregelt werden, wie Verträge mit der Schweiz angepasst würden, wenn sich die Rechtslage verändere, und andererseits soll die Frage geklärt werden, wie ein politischer Rechtsstreit gelöst werden könne. Diesbezüglich sei vorgesehen, dass ein Schiedsgericht prüfe, ob es sich im Streitfall um Schweizer oder EU-Recht handle. Sei EU-Recht betroffen, müsse sich das aus beiden Parteien zusammengesetzte Schiedsgericht auf die Interpretation des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) abstützen. Der Staatssekretär beteuerte zum Schluss, dass der Bundesrat ein Abkommen nur abschliessen werde, wenn dies im Gesamtinteresse der Schweiz liege.



Monika Rühl

Auch Monika Rühl, Vorsitzende der Geschäftsleitung des Wirtschaftsdachverbands economiesuisse, plädierte für das Rahmenabkommen. Kaum irgendwo sonst in der Schweiz sei der Wert geregelter Beziehungen zu Europa so greifbar wie im Dreiländereck. Ein trinationaler Flughafen, die älteste Universität des Landes und der grösste Containerhafen der Schweiz – darauf sei Basel zurecht stolz. Der Standort Basel stehe für Forschung

und Innovation, für Weltoffenheit und grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Aber nur dank der starken, engen Vernetzung mit Europa und der Welt können diese Stärken und Werte, welche der gesamten Region Wohlstand gebracht haben, beibehalten werden.

Die Bilateralen Abkommen mit der EU würden gemäss Rühl einen stabilen, verlässlichen Rahmen für die Beziehungen Schweiz-EU bilden und Schweizer Unternehmen Zugang zum europäischen Binnenmarkt mit über 500 Mio. Kunden gewähren.

Unter der fachkundigen und professionellen Gesprächsleitung von Frank Linhart, Bereichsleiter Öffentlichkeitsarbeit vom Arbeitgeberverband Basel, debattierten die Podiumsteilnehmer Staatssekretär Dr. Roberto Balzaretti, Regierungsrat Christoph Brutschin, Monika Rühl, Dr. Andreas Schwab, Mitglied des Europäischen Parlaments, Nationalrätin Elisabeth Schneider-Schneiter, Präsidentin der Handelskammer beider Basel und Präsidentin der aussenpolitischen Kommission des Nationalrates (APK-N), Dr. Matthias Leuenberger, Länderpräsident Novartis Schweiz, und SVP-Nationalrat Roger Köppel, Chefredaktor der Weltwoche, über reale und gefühlte Vor- und Nachteile eines Rahmenabkommens für die Schweiz.

EU-Parlamentarier Andreas Schwab aus Deutschland zeigte sich überzeugt, dass beide Seiten ein grosses Interesse hätten, eng zusammenzuarbeiten. Die Souveränität der Schweiz sei auch mit Rahmenabkommen nicht in Gefahr. Zum Schluss zeigte er sich jedoch besorgt davon, dass das Taktieren und auf Zeit spielen der Schweizer Politik von Seiten der EU nicht gebilligt würde. Die

Schweiz habe es in der Hand, ob sie auch weiterhin Wohlstand dank einer vertraglichen Anbindung an den grossen EU-Markt wolle oder nicht.

Der metrobasel Sommeranlass wurde in Kooperation mit der Europakampagne «stark+vernetzt» von economiesuisse, der Vereinigung Basel Ökonomen (VBÖ) und der Regio Basiliensis veranstaltet.

2.4 Wirtschaftsforum Fricktal 2018, zum Thema «Digitalisierung»

Das Wirtschaftsforum Fricktal fand auf Einladung der Syngenta im Kompetenzzentrum für neue Pflanzenschutzprodukte in Stein statt. Die Teilnehmenden konnten vor dem Anlass, bei geführten Besichtigungstouren, einen Blick hinter die Syngenta-Kulissen der Forschung und Entwicklung werfen. Die Führungen stiessen auf ein sehr grosses Interesse.

Christian Fricker, Präsident des Fricktal Regio Planungsverbandes, eröffnete den Anlass. Er betonte, mit dem Forum erhalte die Fricktaler Bevölkerung die Möglichkeit, sich nicht nur über aktuelle Trends, Fakten und Handlungsempfehlungen zu informieren, sondern auch einen Einblick in unterschiedliche, in der Region ansässige Unternehmen zu erhalten. Regula Ruetz, Direktorin von metrobasel, zeigte in ihrem Vortrag «Digitalisierung und Arbeitsmarkt» eindrücklich auf, welche Auswirkungen neue Technologien und digitalisierte Prozesse auf die Arbeitswelt und auf einzelne Branchen haben können und welche Fähigkeiten von Arbeitnehmenden künftig gefordert sein würden.



Christian Fricker, Regina Ammann

Verschiedene Studien gehen davon aus, dass in den kommenden Jahren in der Schweiz bis zu 1.2 Millionen Stellen wegen der Digitalisierung wegfallen werden. Gleichzeitig würden aber dank den neuen Technologien auch neue entstehen – die Studienverfasser gehen von 0.8 bis 1 Million neuen Jobs aus. Ruetz geht davon aus, dass mittelfristig Personen mit einem hohen Bildungsgrad und guten IT-Kenntnissen bessere Berufsaussichten hätten, als Personen mit mittlerem Bildungsniveau, welche Routine-Arbeiten ausführen. Um Chancen der Digitalisierung nutzen zu können, gelte es, sich darauf vorzubereiten. Dies bedinge Investitionen in digitale Infrastrukturen, ein flächendeckendes, leistungsfähiges WLAN, genügend Computer in den Schulen und mehr finanzielle Mittel für IT-Bildungsfächer. Zudem brauche es auch Investitionskapital für KMU, damit diese ihre Prozesse digitalisieren und anpassen können, um langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben, so Ruetz. Die Politik müsse Gesetze und Regulierungen auf die Tauglichkeit 4.0 überprüfen und gegebenenfalls anpassen. Wichtig sei allerdings, dass die vierte industrielle Revolution den Menschen diene und sie nicht überrolle. Zudem

bräuchten wir eine Kultur, welche Mut zum Risiko und Fehler zulasse. Nur so könne Neues entstehen, und nur so können wir auch in Zukunft eines der innovativsten Länder der Welt bleiben.

Achim Dannecker, Dozent am Institut für Wirtschaftsinformatik der FHNW, stellte den Roboter «Pepper» vor. Er zeigte mit ihm eindrücklich auf, wie Maschinen menschliche Verhaltensweisen imitieren können und wie die Grenzen zwischen real und virtual ineinander übergehen. Dannecker zeigte in einem kurzen Film auf, dass sogenannte «Humanoide Roboter» eine grosse Unterstützung im Pflegebereich sein können. «Soziale Roboter in der Dienstleistung – sie sind schon unter uns und sie sind weltweit im Vormarsch», beendete er seine Ausführungen.



Achim Dannecker mit Roboter «Pepper»

«Kann Technologie die Welt ernähren?» Dieser Frage ging Regina Ammann, Leiterin External and Public Affairs Schweiz von Syngenta, in ihrem informativen Referat nach. Ziel sei es, trotz abnehmenden Landwirtschaftsflächen, die Produktivität zu erhöhen, den ökologischen Fussabdruck der Landwirtschaft zu verringern und gleichzeitig den Wohlstand in den ländlichen Gemeinschaften, aber auch in ärmeren Teilen der Welt, zu vergrössern. Dafür sind Innovation und technologischer Fortschritt unabdingbar. Sie wies eindrücklich darauf hin, dass diese Ziele nur zu erreichen sind, wenn es dafür Akzeptanz für die Anwendung von möglichen Technologien und zukunftsweisende Rahmenbedingungen in der Nahrungsmittelproduktion gäbe.

Beim ausgezeichneten Apéro durften sich die Gäste nicht nur über interessante Netzwerkgespräche, sondern auch über die Anwesenheit von Roboter «Pepper» freuen. Ein rundum gelungener Abend in zukunftsorientierter Atmosphäre.

2.5 Wirtschaftsforum Binningen 2018: «Zeit(t)räume»

Rund 300 Gäste nahmen am 30. Oktober am 3. Wirtschaftsforum Binningen teil, welches auch in diesem Jahr in Kooperation mit der Gemeinde Binningen veranstaltet wurde.

Mike Keller, Gemeindepräsident von Binningen, ging in seinem Grusswort auf die Einflüsse und Auswirkungen der Digitalisierung auf den Siedlungsraum ein. metrobasel-Direktorin Regula Ruetz zeichnete in ihrer Rede ein spannendes Zukunftsbild zur Mobilität: Unsere Verkehrsprobleme könnten künftig mit autonomen Fahrzeugen und smarten Lösungen besser gemeistert werden. Auch dank kürzeren Wegen zwischen Arbeiten und Wohnen oder homeoffice wird das eigene Auto zugunsten des öffentlichen Verkehrs und anderen Fortbewegungsmitteln wie Fahrrädern und den eigenen Beinen an Bedeutung verlieren. Hinzu komme, dass jüngere Generationen Trends wie «Carsharing» oder «Auto auf Abruf» oft dem Besitz eines eigenen Autos vorziehen würden. Dadurch könnten viele Parkplätze und Infrastrukturflächen alternativ genutzt werden, beispielsweise für Freizeitaktivitäten.

Ruetz wies auf bereits durchgeführte Pilotprojekte wie das autonome fahrende «Postauto Shuttle» in Sion oder auf das geplante Grossprojekt «Cargo Sous Terrain» hin. Welche Zukunftsvisionen im Raum stehen und wie diese umgesetzt werden könnten, zeigte sie anhand eines Kurzfilms über Singapur. Der asiatische Stadtstaat weise einige Gemeinsamkeiten mit Basel auf, beispielsweise die knappen Flächenreserven in einem begrenzten Perimeter, viele hochqualifizierten Fachkräfte und entsprechend eine höhere Preis- und Lohnstruktur. Zusammenfassend merkte Ruetz an, dass es keine Lösung sei, mit Rezepten des vergangenen Jahrhunderts zu planen – und, dass es Mut für neue Konzepte brauche.

Lukas Ott, Leiter Stadtentwicklung des Kantons Basel-Stadt, äusserte sich zur Entwicklung der trinationalen Stadtregion. Dabei wies er auf das aktuelle und künftige Wachstum hin. Die Bevölkerung hat zugenommen und im September 2018 im Kanton Basel-Stadt die Marke von 200'000 Einwohnern überschritten. Gleichzeitig sind in der Stadt zusätzliche Arbeitsplätze entstanden. Ott sieht die Lösung deshalb in der Stadt der kurzen Wege. Der «Fordismus», die starke räumliche Trennung der Arbeits- und Wohngebiete, habe ausgedient. Unter den Schweizer Städten sei Basel aktuell die Stadt mit den grössten potenziellen Transformationsflächen. Die Stadtentwicklung könne aber nicht losgelöst vom Umland geplant werden, sondern müsse das ganze trinationale Dreiland umfassen.

Dr. Walter Schenkel, vom Verein Metropolitanraum Zürich und Experte für die Entwicklung des Detailhandels, griff den von Ruetz erwähnten Wandel des Einkaufsverhaltens auf. Er ging zu Beginn seiner Ausführungen auf die Megatrends ein, welche den Handel beeinflussen: Die Zuwanderung, die Individualisierung und die Alterung der Gesellschaft würden zu einer Pluralisierung der Lebensstile und zu unterschiedlichem Einkaufsverhalten führen. Der Klima- und Energiewandel verbunden mit Wachstum und Ressourcenknappheit erhöhe den Druck für mehr Nachhaltigkeit und die Digitalisierung verändere Arbeits- und Lebenswelten. Diese verschiedenen Faktoren hätten alle einen Einfluss auf das Einkaufen der Zukunft. In fünf Szenarien zeigte er auf, wie sich das Einkaufsverhalten verändern könnte und welchen Einfluss dies auf den Detailhandel und auf räumliche Strukturen hätte.

Herbert Kumbartzki, Leiter Finanz und Riskmanagement der Basellandschaftlichen Kantonalbank BLKB, schilderte im Gespräch mit Mike Keller, wie sich die BLKB bedingt durch digitale Entwicklungen in einem ständigen Wandlungsprozess befinde. «Kunden wollen sowohl über das Handy jederzeit Transaktionen vorneh-



v.l.n.r.: Mike Keller, Dr. Walter Schenkel, Herbert Kumbartzki, Lukas Ott, Gemeinderätin Eva-Maria Bonetti, Regula Ruetz

men können, aber bei komplexeren Geschäften auch von einem Kundenberater persönlich beraten werden.» Die BLKB arbeite laufend daran, ihre Bankdienstleistungen stets zu vereinfachen und Dienstleistungen Kunden- und bedürfnisgerecht anzubieten.

Nach den Inputreferaten und der angeregten Diskussionsrunde, in welche sich Gäste aus dem Publikum mit Fragen, Anregungen aber auch kritischen Voten zum Thema Digitalisierung einbrachten, wurden beim anschliessenden Apéro weitere Gedanken ausgetauscht.

2.6 Anlass zur Vorstellung der Studie «Aging – Betreuung»

Die metrobasel Studie «Aging – Betreuung» wurde am 5. November 2019 vorgestellt und die daraus abgeleiteten Lösungsvorschläge auf einem Podium mit hochkarätigen Experten diskutiert. Der Anlass fand in den Räumlichkeiten des Zentrums für Lehre und Forschung (ZLF) des Universitätsspital Basel statt.

In ihrem Eingangsreferat ging Prof. Dr. Pasqualina Perrig-Chiello, Entwicklungspsychologin der Universität Bern und Expertin in Altersfragen, auf Fakten und Herausforderungen einer alternden Gesellschaft ein. Eindringlich zeigte sie die vielfach schwierige Situation von erwerbstätigen Betreuenden auf. Gefordert seien in erster Linie Partnerinnen und Partner im höheren Alter und die erwachsenen Kinder, welche durch die eigene Familie und den Beruf selbst stark beansprucht sind. 330'000 Personen im Erwerbsalter erbringen in der Schweiz regelmässig Hilfs- und Pflegeaufgaben für Angehörige. Betroffen seien vor allem 40 bis 60-jährige Frauen, so Perrig-Chiello. Zwei Drittel von ihnen würden wegen Betreuungsaufgaben das Arbeitspensum reduzieren.

Demografischer Wandel: Altenquotient steigend

	Deutschland	Schweiz
• 2000	26.8	26.0
• 2010	33.8	27.5
• 2020	38.0 (mit Zuwanderung)	33.4
• 2030	49.0	43.0
• 2040	56.0	49.2
• 2050	57.0	51.1

Altersquotient = Anteil der ü-65 DE und CH an den 20 – 65-Jährigen (ohne Zuwanderung)

16 % gäben ihren Job sogar ganz auf. Dadurch würde ihnen nicht nur Erwerbseinkommen fehlen, sondern auch Rentenbeiträge, was zu Altersarmut führen könne.

Regula Ruetz, Direktorin von metrobasel, stellte die neuste metrobasel-Studie «Aging – Betreuung» vor. Die Umfragen bei Betreuenden hätten aufgezeigt, dass die Betreuung meist in der Freizeit erbracht werde. Betreuende würden sich wegen der Mehrfachbelastung und mangels Freizeit unterschiedlich stark psychisch, zeitlich und körperlich belastet fühlen. Flexible Arbeitszeiten, Homeoffice oder Jobsharing seien aber nur teilweise möglich und auch branchenabhängig. Vielfach wurde deshalb der Wunsch geäussert, den Beschäftigungsgrad – ohne Lohneinbusse – vorübergehend reduzieren zu können. Die fehlende Arbeitszeit könnte in späteren Jahren wieder ausgeglichen werden. Vielfach wurde auch finanzielle Unterstützung sowie Informationen zu Betreuungsdienstleistungen als hilfreich erachtet. Auf Unternehmensseite sehen viele CEOs oder HR-Verantwortliche keinen Handlungsbedarf oder sie sehen nicht die eigene Firma,



Dr. Lukas Engelberg

sondern die Gesellschaft und den Staat in der Pflicht, Unterstützung zu bieten. Dabei wären gerade KMU unter dem Aspekt des Fachkräftemangels darauf angewiesen, dass ihre betreuenden Mitarbeitenden das Arbeitspensum nicht kürzen müssen oder völlig überlastet zur Arbeit kommen, meinte Ruetz. Sie appellierte an die Unternehmen, flexible Arbeitszeitmodelle zu ermöglichen und an die Politik, Anreize und Erleichterungen für

das Erbringen von privater Betreuung zu gewähren (z.B. auf steuerlicher Ebene oder bei Sozial- und Altersversicherungen). Auf gesellschaftlicher Ebene sieht sie Zeitgutschriften für Betreuungsaufgaben als sinnvoll an. Diese können später bei Eigenbedarf wieder eingezogen werden.

Die anschliessende Podiumsdiskussion wurde von Raymond Dettwiler, Dozent für Marketing an der FHNW, fachkundig moderiert. Mögliche Lösungen für die Vereinbarkeitsthematik wurden von Regierungsrat Dr. Lukas Engelberger, Regierungsrat und Vorsteher des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt; Prof. Dr. Pasqualina Perrig-Chiello; Prof. Dr. med. Reto W. Kressig, Klinische Professur für Geriatrie, Universität Basel, Ärztlicher Direktor Universitäre Altersmedizin Basel, Felix Platter-Spital; Leila Straumann, Leiterin Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern, Präsidialdepartement Basel-Stadt und Gabriele Marty, Leiterin Abteilung Alter, Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion Basel-Landschaft, breit diskutiert. Bei Fragen zur Studie gaben die Co-Studienverfasser Prof. Dr. Jonathan Bennett, Leiter Institut Alter, Berner Fachhochschule und Felix Kunz, Teilhaber der finecollab AG mit Universitätsabschluss in integrierter Gerontologie, Auskunft. Aus den Publikumsfragen ging hervor, dass viele Anwesende bereits Erfahrung mit Betreuungsaufgaben haben und diese meist als zusätzliche Belastung empfinden oder empfunden haben. Der Kanton Basel-Stadt habe die Problematik erkannt und darauf reagiert, meinte Regierungsrat Dr. Lukas Engelberger. Die Mitarbeitenden der Verwaltung hätten deshalb ein Anrecht auf jährlich bezahlte Freitage für Betreuungsaufgaben.



v.l.n.r.: Leila Straumann, Gabriele Marty, Prof. Dr. med. Reto W. Kressig, Prof. Dr. Pasqualina Perrig-Chiello

3. BEF Basel Economic Forum 2018 «Stadt und Region der Zukunft»

Das 5. Basel Economic Forum fand am 23. November 2018 im Hyperion Hotel Basel zum Thema «Stadt und Region der Zukunft» statt.

Der ganztägige Anlass wurde von Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann eröffnet. In ihrer Rede rief sie dazu auf, die Zukunft aktiv mitzugestalten. Sie lobte die offenen Grenzen, welche



Elisabeth Ackermann

der Region Wohlstand gebracht hätten. Sie ging aber auch auf die globalen Megatrends ein, welche für unsere Region eine Herausforderung bedeuten. Als Beispiele nannte sie den raschen technologischen Wandel, die Digitalisierung, den Klimawandel mit seinen Wetterextremen, die Veränderung der demografischen Zusammensetzung der Gesellschaft sowie die zunehmende Ungleichheit zwischen Arm und Reich. Um die hohe Lebensqualität in der Region zu erhalten, seien gute und abgestimmte Rahmenbedingungen für Innovation und Entwicklung wichtig. Es brauche für die trinationale Mobilität eine Regio-S-Bahn, das Herzstück und den Ausbau des Badischen Bahnhofs.

«Dass die Digitalisierung und neue Technologien verschiedene Bereiche massiv und rasant verändern, darüber ist man sich einig. Wenig gesprochen wird aber noch über veränderte Anforderungen an den künftigen Siedlungsraum, respektive darüber, wie wir in zehn, zwanzig Jahren leben und arbeiten werden und welche Infrastrukturen wir dann brauchen, da sich die Arbeitswelt und die Mobilität, aber auch das Einkaufs- und Freizeitverhalten stark verändern werden», umschrieb Regula Ruetz, Direktorin von metrobasel, das Thema des diesjährigen BEF. Sowohl McKinsey als auch das WEF (world economic forum) prognostizieren, dass in den kommenden 10 bis 15 Jahren bis zu 1.2 Millionen Stellen in der Schweiz wegfallen werden. Es würden allerdings auch neue Stellen entstehen, aber weniger und andere. Ruetz stellte die Fragen in den Raum, ob in Zukunft der Pendlerverkehr immer noch 75 %-Anteil am Strassenverkehr der Region ausmache, wo und wie wir bevorzugt einkaufen werden – im Zentrum, an der Peripherie, im Quartier oder entlang unseres Arbeitsweges –, ob Waren in Zukunft immer noch über Strassennetze mit Last- und Lieferwagen transportiert würden oder ob es beispielsweise vermehrt unterirdische Transportsysteme wie «Cargo Sous Terrain» gebe, ob das eigene Fahrzeug dann immer noch eine so grosse Bedeutung habe, oder ob vor allem die städtische Bevölkerung nicht vermehrt auf «Carsharing», «Mobility» oder auf per Handy anforderbare selbstfahrende Autos umsteigen würden. Da stelle sich die berechnete Frage, welche Infrastrukturen wir in zwanzig Jahren benötigen werden, so Ruetz.

Der erste Gastreferent, Arne Lorz, Hauptabteilungsleiter Stadtentwicklungsplanung der Landeshauptstadt München, zeigte am Beispiel von München lösungsorientierte Kooperationen und regionale Handlungsstrategien auf, welche als Basis für die Gestaltung von Wachstum und tragfähiger, zukunftsweisender Regionalentwicklung stehen.

Da wegen den vielen Staus und langen Anfahrtszeiten auch bisherige Pendler mittlerweile vermehrt in der Stadt wohnen möchten, müsse man beim Wohnungskauf durchschnittlich 8.000 €/m² bezahlen. München brauche deshalb Lösungen für die Probleme im Spannungsfeld zwischen Wohnen und Verkehr. Immerhin finde mittlerweile ein langsames Umdenken statt, indem sich Unternehmen auch in der Peripherie ansiedeln würden. Die Gemeinden seien sich zwar einig, dass nur gemeinsam Lösungen gefunden werden können, an Gemeindegrenzen höre dann aber das Verständnis meist wieder auf, da kleinen Gemeinden oft die Ressourcen für grössere Investitionen und Infrastrukturprojekte fehlen.

Prof. Dr. Rolf Dornberger, Leiter Institut für Wirtschaftsinformatik der FHNW, moderierte das Format «nachgeforscht» am Vormittag. Auf seine Frage, welches seine Lieblingsstadt sei, meinte Lorz: «Kopenhagen ist ein gutes Beispiel für eine zukunftsfähige Entwicklung. Bei der Planung orientiere man sich am Bedarf und nicht am Markt. Auch müsse das Allgemeinwohl im Vordergrund stehen, nicht persönliche Egoismen.

Welche Mobilitätsdienstleistungen werden in Zukunft benötigt? Mit dieser Frage begann Andreas Welter, Leiter Mobilitäts-Projekte



Andreas Welter

bei BMW Forschung, seine Ausführungen zur Zukunft der urbanen Mobilität.

Besondere Problematiken seien die Flächennutzung, Luftreinheit und Lärm. Lösungsansätze würden beim Management von Verkehrssystemen, bei der Infrastruktur und der Entwicklung von Fahrzeugen liegen.

Beim Zusammenspiel der Bedürfnisse zwischen Wohnen-Arbeiten-Freizeitgestaltung könnten durch umsichtige Planung unnötige Fehler

vermieden werden. Hier sieht er die sogenannte «Smart City» als Ansatz für die Zukunft der urbanen Mobilität: Durch digitale Vernetzung zwischen Individualverkehr (sowohl motorisiert als auch nicht-motorisiert) und ÖV könne der Verkehr viel effizienter werden. «Man sucht sich jeweils per App die geeignetsten Verkehrsmittel für eine (Teil-)Strecke heraus.»

Fahrzeuge im urbanen Verkehr sollten mittel- bis langfristig ausschließlich elektrisch angetrieben werden. Um dieses Ziel zu erreichen, müsse die Ladeinfrastruktur allerdings massiv ausgebaut werden. Insbesondere beim Laden@home und @work seien erhebliche zusätzliche Anstrengungen notwendig, zeigte Welter auf. Einen wesentlichen Beitrag zum emissionsfreien innerstädtischen Betrieb würden PHEV (für Englisch plug-in hybrid electric vehicle) mit großer elektrischer Reichweite und eine intelligente Betriebsstrategie liefern.

Dr. Michael Grampp, Chefökonom & Leiter Research, Kommunikation und Digital bei Deloitte AG, zeigte in seinem Referat «Zukunft der Arbeit» auf, wie sich die Arbeit verändern wird. Die Angst vor dem Jobverlust sei nicht neu. Zwar mache der Fortschritt gewisse Jobs obsolet, aber es entstünden durch den Wandel auch neue Berufsbilder und somit auch neue Jobs. Folgende Zukunftstrends sieht er: Als Arbeitsmodelle würden vermehrt Teilzeitarbeit gewünscht, als Freelancer, im Homeoffice, und grosser Selbstständigkeit. Gefragt würden vermehrt Schlüsselkompetenzen

wie logisches Denkvermögen, Kreativität, Soziale Intelligenz, ICT und Technik, aber auch Flexibilität.

Im anschliessenden Talk diskutierten unter der Gesprächsleitung von Prof. Dr. Rolf Dornberger Arne Lorz, Andreas Welter, Dr. Michael Grampp und Frithjof Finkbeiner, Mitglied des Club of Rome, welchen Einfluss die Digitalisierung auf unsere Städte und Regionen haben wird.

Die Breakout Session «Leben und Arbeiten in der Zukunft» befasste sich mit der Frage, welche Veränderungen in der Arbeitswelt in den nächsten Jahrzehnten zu erwarten sind und wie die Digitalisierung unsere Arbeitsprozesse und das Verhalten im Arbeitsumfeld beeinflusst. Die Breakout Session moderierte Dr. Uwe H. Böhlke, Präsident von metrobasel. Barbara Gutzwiller, Direktorin des Arbeitgeberverband Basel, Dr. Daniel Brüllmann, Head of Real Estate Switzerland der UBS, und Prof. Dr. Jörg Rieskamp, Abteilungsleiter, Economic Psychology, Fakultät für Psychologie an der Universität Basel äusserten sich zur Arbeitswelt von morgen und gingen auf die Fragen der Zuhörer ein.

Unter der Leitung von Christian Häfelfinger, Verwaltungsleiter der Gemeinde Binningen, wurden in der Breakout Session «Visionen zur Stadt und Region» aufgezeigt. Jörg Lutz, Oberbürgermeister der Stadt Lörrach, Dr. Beat von Wartburg, Direktor der Christoph Merian Stiftung (CMS) und Lukas Ott, Leiter der Kantons- und Stadtentwicklung Basel-Stadt, führten eine spannende und intensive Diskussion unter Einbezug der Fragen und Voten der zahlreich Teilnehmenden. Einig war man sich, dass es eine ganzheit-



Dr. Beat von Wartburg, Oberbürgermeister Jörg Lutz, Lukas Ott, Christian Häfelfinger

liche, grenzüberschreitende Betrachtungsweise und einen Austausch aller Akteure brauche, da die Zukunft der Stadt in der Region des Dreiländerecks liege.

Interviews von Telebasel mit den Breakout Sessions-Teilnehmern Beat von Wartburg, Lukas Ott und Jörg Lutz finden Sie im Presseecho auf der Webseite von metrobasel.

Prof. Dr. Rolf Dornberger, Leiter Institut für Wirtschaftsinformatik der FHNW, schilderte zu Beginn seines Referats «Smart World», wie sich die Hardware und die Software verändert haben und sich noch weiter verändern werden. Mit Beispielen zeigte er dann auf, was dies für die Menschen bedeutet, wie smart die Welt von morgen sein wird und welchen Einfluss ausgewählte Entwicklungen auf den Raum und die Mobilität haben werden. Dornbergers

These lautete: Entweder geht die Mobilität mit fliegenden Autos in die Luft oder unter die Erde. In beiden Fällen brauche es neue Verkehrskonzepte.

Dornberger warnte aber auch, dass die Entwicklung neuer Technologien rasant weiter gehe. Da bestehe eine nicht unerhebliche Gefahr, dass den Menschen die Artificial Intelligence (AI), wie Robotics oder Biotechnologie, «entgleite». Die Zukunft habe zwei Extreme: utopisch schön oder desaströs schlecht. Die Realität liege irgendwo dazwischen.

Zu «Wie wir heute dafür sorgen, dass Basel auch morgen mobil ist» referierte Hans-Peter Wessels, Regierungsrat und Vorsteher des Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt. Der Wachstumstrend in Basel scheine ungebrochen – dementsprechend erhöhe sich der Druck auf die Infrastrukturen und auf den Wohnungsmarkt. Um die Lebensqualität mittel- und langfristig zu erhalten, müssten die innere Verdichtung und die Infrastrukturen, vor allem für den öffentlichen und den Langsam-Verkehr, weiterentwickelt werden. Ein Grossteil der Basler «Kernstadt» liege in Lörrach oder in Basel-Land, also in der Agglomeration. Auch wenn ein Teil der Universität auf den Dreispitz, also nach Münchenstein BL, verlagert werden soll, bleibe diese immer noch in der Kernstadt.



Hans-Peter Wessels

«Was ist eine Stadt? Wo beginnt die unberührte Landschaft? Und wie stehen beide in Bezug zueinander?» fragte Adrian Keller, CEO von Herzog & de Meuron zu Beginn seiner Ausführungen zu «Die Metropolitanregion und ihr urbanes Potential».

Die Schweiz werde gemäss Einschätzung des Bundesamts für Statistik BFS bis 2040 über zehn Millionen Einwohner haben. Die Siedlungsentwicklung soll in einem definierten Raum stattfinden – so will es das Raumplanungsgesetz RPG. Entsprechend gewinne die Siedlungsentwicklung nach innen an Bedeutung, erklärte Keller. Welche infrastrukturellen Anforderungen müssen gegeben sein, um dieses Wachstum verdaubar zu machen? Und was ist zu beachten, wenn man in einem verdichteten urbanen Raum dem Bedürfnis der Menschen nach Lebensqualität, Wohlbefinden und Sicherheit gerecht werden will?

Basel könne sich nicht allein entwickeln, sondern nur mit der Agglomeration zusammen. «Wir sind aber in einer komfortablen Situation, da wir grosse Areale mit Entwicklungspotential haben. So zum Beispiel beim Badischen Bahnhof, dem Dreispitz und auf den SBB Arealen.» Auch wenn Herzog & de Meuron bekannt sei für seine ikonischen Bauten auf der ganzen Welt, so habe sich das Büro trotzdem immer auch mit städtebaulichen Fragen auseinandergesetzt und diverse Masterpläne für die Region entworfen: beispielsweise für den Barfüsserplatz, den Marktplatz, oder das Dreispitzareal. Nicht zuletzt habe das Büro auch die Pläne für den Bahnknoten mit dem „Herzstück“ (Durchmesserlinie) konzipiert, der für den S-Bahnverkehr der gesamten trinationalen Region von fundamentaler Bedeutung sei, so Keller.



Adrian Keller, Dr. Beat von Wartburg, Patrick Marcolli, Frithjof Finkbeiner und Prof. Dr. Rolf Dornberger, Barbara Gutzwiller

Dr. Brigitte Guggisberg, Geschäftsleiterin des WWZ Forum der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel, moderierte das Format «nachgeforscht» am Nachmittag. Auf ihre Frage, wie grosse Infrastrukturprojekte grenzüberschreitend in unserer zersplitterten Grenzregion realisiert werden können, meinte Keller: Die politischen Grenzen seien in unserer Metropolitanregion am falschen Ort. Das Herzstück beispielsweise würde nur zu einem kleinen Teil für die Bewohner der Kernstadt Basel und die Agglomeration in Baselland und dem Fricktal gebaut. Einen grossen Nutzen hätten die Pendler in den angrenzenden Regionen in Deutschland und Frankreich. Diese hätten allerdings bei der Umsetzung in Bern keine Stimme.

Dr. Beat von Wartburg, Direktor der Christoph Merian Stiftung CMS, befasste sich in seinem Referat «Dichter, höher, komplexer – Nutzungs- und Erwartungsdruck steigen: Städtebauliche Entwicklung am Beispiel des Grundbesitzes der Christoph Merian Stiftung» mit der zukunfts-fähigen Entwicklung von Arealen. Als Beispiel diene ihm die Entwicklungsstrategie des Transformationsareals «Dreispietz». Die CMS möchte das Areal öffnen und gleichzeitig zusammenführen. So würden die bestehenden Quartiere erweitert, während das Dreispitz mit dem Ruchfeld in Münchenstein und dem Gundeli Ost in Basel zusammenwachsen. Dabei möchte die CMS die Umsetzung zeitlich und räumlich etappieren, mit den angrenzenden Quartieren kooperieren, das Mögliche möglich machen, verdichten und konzentrieren. Das sei hier die Devise. Dies bringe Allen Vorteile.



Dr. Beat von Wartburg

Die Arbeitsplätze auf dem Areal sollen langfristig verdoppelt werden – mit bisherigem und neuem Gewerbe. Gleichzeitig soll neuer Wohnraum entstehen, ohne das Gewerbe zu verdrängen oder Nutzungskonflikte auszulösen. Hinsichtlich der Mobilität sieht von Wartburg eine Umnutzung von Bahntrassen für den Langsam-Verkehr. Da Kultur, Freizeit und Gastronomie zur Lebensqualität beitragen, sollen urbane und ökologische Freiräume entwickelt werden und so die Durchmischung fördern. Vor Ort einkaufen und produzieren entsprächen dem Zielbild von kurzen Wegen.

Im letzten Referat des Nachmittags ging Frithjof Finkbeiner, Mitglied des Club of Rome, auf den Aspekt Nachhaltigkeit bei der Raumentwicklung ein. «Die Klimapolitik braucht neue Player: die Unternehmen.» Denn sie können dabei helfen, die Erderwärmung auf 2°C zu begrenzen. Das Klimaabkommen von Paris werde dafür nicht reichen. 2017 sei in China so viel Beton verbaut worden, wie insgesamt in den USA in all den Jahren davor. «Wir steuern auf +4°C zu. Und damit auf eine weltweite Katastrophe.» Es gäbe einen Weg aus der Klimakrise und der führe in den Wald: Die günstigsten, effektivsten und kinderleicht vermehrbaren CO₂-Speicher sind Bäume. In den kommenden 10 Jahren müssen wir deshalb 1.000 Milliarden Bäume in die Erde bringen, um so CO₂ zu speichern und einen Zeitjoker zu erhalten.

Das Podium zum Abschluss des BEF wurde von Patrick Marcolli, Chefredaktor der bz Basel/Basellandschaftliche Zeitung moderiert. Sämtliche Referenten des Nachmittags sowie Barbara Gutzwiller diskutierten u.a., wie sich der Temperaturanstieg und damit die teilweise verheerenden Auswirkungen auf den Raum verhindern liessen.

4. Kommunikation

Über die Anlässe und Studien von metrobasel wurde im letzten Jahr wieder breit in den Medien berichtet. Die jährlich mehrfach erscheinenden Newsmails von metrobasel gehen an rund 8'000 Personen (darunter Mitglieder, Interessierte und Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und Politik). In unseren Newsmails berichten wir über metrobasel Projekte, Studien und Anlässe oder weisen auf diese hin. Zudem stellen wir neue Partner und Mitglieder vor.

4.1 Der metrobasel report 2018

Das bekannte, jährlich im Dezember erscheinende Magazin «metrobasel report» wird an über 320'000 Haushaltungen und Unternehmen in der Nordwestschweiz, im Landkreis Lörrach und im Elsass verteilt. Es ist ebenfalls online abrufbar, und erreicht gegen eine Million Leser.

Der letztjährige «metrobasel report» befasste sich schwergewichtig mit dem «BEF Basel Economic Forum 2018» zum Thema «Stadt und Region der Zukunft». Im Leitartikel wurde breit über das BEF berichtet. Experten und bekannte Personen äusserten sich zudem in ergänzenden Artikeln zur Raumplanung, Mobilität und Arbeitswelt. Ebenfalls wurde über alle anderen metrobasel-Anlässe des vergangenen Jahres und die vorgestellte metrobasel Studie «Aging – Betreuung» berichtet.

Bereits zum fünften Mal gewährte uns ein Mitglied des Bundesrates wie auch der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Winfried Kretschmann, ein Vorwort. In jeder Ausgabe sind auch Regierungsräte aus den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Aargau sowie der Oberbürgermeister der Stadt Lörrach mit einem Beitrag prominent vertreten.

5. Jahresrechnung 2018

Die Jahresrechnung 2018 von metrobasel schloss mit einem Gewinn von CHF 7'070.02. Das Budget konnte weitgehend eingehalten werden und die generellen Aufwendungen im Jahr 2018 lagen gar unter den budgetierten Kosten.

Die Vereinsbeiträge des staatlichen Sektors blieben mit CHF 48'900 stabil. Die Beiträge von Unternehmen und Verbänden reduzierten sich von CHF 227'500 auf CHF 187.000 (ins Gewicht viel vor allem der Ablauf der Vereinsmitgliedschaft der VBRB, Vereinigung Bauunternehmer Region Basel, über CHF 25'000.-).

Wieder marginal angestiegen sind dafür die Beiträge von Privatpersonen von CHF 20'129 auf 20'755. Die Projektbeiträge, Teilnahmebeiträge und der übrige Ertrag stiegen von CHF 222'288 auf 271'765 (inkl. Aktivierung der Marke «metrobasel digital» mit CHF 65'000). Im Jahr 2018 resultiert somit ein Gewinn von CHF 7'070.02. Damit schliesst die Rechnung 2018 von metrobasel mit einem negativen Eigenkapital von CHF – 117'413.28 (gegenüber dem Vorjahr mit CHF – 124'483.30).

Dank dem umsichtigen Umgang mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen und einem hohen Anteil an Eigenleistungen durch die Geschäftsstelle konnte der Aufwand erneut tief gehalten werden. Die Kosten für die Führung der Geschäftsstelle blieben auch in diesem Jahr quasi unverändert. Die Personalkosten 2018 haben sich aufgrund erhaltener Versicherungsleistungen und anderen Anstellungsbedingungen der Direktorin leicht reduziert.

Da sich metrobasel in der komfortablen Lage befindet, die finanzielle Unterstützung eines Partners in Anspruch nehmen zu dürfen, ist die Unterdeckung des Vereinsvermögens für metrobasel kein grösseres Problem.

Der Bericht der Revisionsstelle FIDUCIAM AG für die eingeschränkte Revision inklusive der Jahresrechnung 2018 kann von den Mitgliedern und Partnern bei unserer Geschäftsstelle bezogen werden.

6. Budget 2019

Das Budget 2019 sieht erneut einen leichten Gewinn vor. Aufgrund des grossen Interesses und der bereits erhaltenen Unterstützungszusagen für das Projekt «metrobasel digital» ist die Geschäftsstelle zuversichtlich, die budgetierten Einnahmen entsprechend generieren und somit auch das Budget einhalten zu können.



7. Ausblick 2019

7.1 Webplattform und App «metrobasel digital»

Die Webplattform «metrobasel digital», welche gleichzeitig auch als App für mobile Geräte verfügbar sein wird, ist eines unserer grossen Projekte für die kommenden zwei bis drei Jahre.

Die Webplattform zeigt die «Raum- Siedlungs- und Verkehrsentwicklung: gestern, heute und morgen» anhand einer virtuellen Zeitreise auf. Die 3D-Web-Grundplattform macht die Stadt und Region räumlich erlebbar. Gleichzeitig erhält man Informationen zur historischen städtebaulichen und verkehrsbezogenen Entwicklung der gesamten funktionalen Region und zu geplanten Grossprojekten oder Arealentwicklungen. Verschiedene nützliche Anwendungen für spezielle Zielgruppen aber auch für die gesamte Bevölkerung sollen dazu animieren, die IT-Plattform/App wiederkehrend aufzurufen und sich zu informieren. Laufende Aktualisierungen, Veröffentlichungen von städtebaulichen oder verkehrsbezogenen Visionen, Plänen oder Visualisierungen von Verkehrsprojekten, Transformationsarealen oder Gebäuden sollen über einen Blog den Diskurs anregen.

Die als Marke eingetragene IT-Plattform zur Region, «metrobasel digital©», wird in Zusammenarbeit zwischen metrobasel (Gesamtprojektleitung, Inhalte, Marketing-Kommunikation), Jermann Ingenieure + Geometer AG (technische Realisation) und Dr. Noah Regenass von der Universitätsbibliothek Basel (Inhalte, Pläne, Visualisierungen zur Vergangenheit) realisiert. In der zweiten Jahreshälfte 2020 soll die Webplattform respektive App online gehen.

7.2 Studie zu «Aging - Workforce - KMU»

Der Schweizer Wirtschaft fehlen qualifizierte Fachkräfte. Der Fachkräftemangel wird zusätzlich verschärft, indem zurzeit mehr Erwerbstätige aus dem Arbeitsmarkt austreten, als dass junge Fachkräfte eintreten. Wir sind deshalb in unserer Region nicht nur auf Zuwanderung und Grenzgänger angewiesen, sondern auch auf die längere Erwerbstätigkeit von älteren Fachkräften. Wie gelingt es, dieses Potential besser auszuschöpfen? Nach der Studie «Aging – Workforce», welche mittels Umfragen bei Novartis und SBB im Jahr 2016 erarbeitet wurde, möchten wir nun die Situation bei den Entscheidungsträgern von KMU und Verwaltungen sowie deren Mitarbeitenden näher untersuchen.

7.3 Digitalisierung, Datennutzung und Datenregulierung

metrobasel möchte ergründen, welche Auswirkungen die Digitalisierung auf die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und auf Innovation, aber auch auf die Arbeitswelt in unserer Region hat. Welche Veränderungen kommen in den nächsten Jahren auf uns zu und wie können wir uns diesbezüglich vorausschauend und bestmöglich aufstellen?

In der Schweiz und in Europa ist die Datennutzung im Vergleich zu beispielsweise Amerika oder China stark reguliert. Die freiere Nutzung von Daten kann ein grosser Wettbewerbsvorteil sein, sie birgt aber auch Risiken. Wie soll die Datennutzung geregelt sein, um Innovation oder effiziente Prozesse nicht zu verhindern aber gleichzeitig Persönlichkeitsrechte und Sicherheit zu gewährleisten? Wie kann die Digitalisierung zum Nutzen von möglichst vielen eingesetzt werden? Hierfür werden wir verschiedene Themenstellungen rund um die Digitalisierung und Datennutzung in unterschiedlichen Formaten beleuchten und untersuchen.



8. metrobasel-Anlässe 2019

- **metrobasel-Partnerevent 2019**

Der für Partner und Premium-Einzelmitglieder vorbehaltene, exklusive metrobasel-Partnerevent, fand am 8. Mai 2019 auf Einladung bei der Syngenta in Stein (AG) statt.

- **Wirtschaftsforum Lörrach 2019**

Das Wirtschaftsforum Lörrach findet am 24. Juni 2019 zum Thema «Digitalisierung und Datennutzung: Potenziale und Rahmenbedingungen» im Sparkassenforum der Sparkasse Lörrach-Rheinfelden in Lörrach statt.

- **11. ordentliche Generalversammlung von metrobasel**

Die 11. ordentliche Generalversammlung von metrobasel findet am 26. Juni 2019 auf Einladung bei der DSM Nutritional Products Ltd. in Kaiseraugst statt.

- **metrobasel-Sommeranlass 2019**

Der metrobasel-Sommeranlass findet am 19. August 2019 zum Thema «Rahmenabkommen: ein guter oder schlechter Deal für die Schweiz?» statt. Der Anlass wird von metrobasel organisiert und in Zusammenarbeit mit economiesuisse und der Regio Basiliensis veranstaltet.

- **Wirtschaftsforum Fricktal 2019**

Das Wirtschaftsforum Fricktal findet am 5. September 2019 auf Einladung bei Novartis in Stein /AG zum Thema «Daten – Treibstoff der digitalen Welt» statt

- **Wirtschaftsforum Binningen 2019**

Das 4. Wirtschaftsforum Binningen findet am 29. Oktober 2019, zum Thema «Doppelmoral» im Kronenmattsaal in Binningen statt.

BASEL FREITAG
ECONOMIC **15. NOVEMBER**
FORUM HYPERION HOTEL
2019 BASEL

- **BEF Basel Economic Forum 2019**

Das 6. BEF Basel Economic Forum findet am 15. November 2019 zum Thema «Datennutzung als Wettbewerbsvorteil: Potenziale und Risiken» im Hyperion Hotel Basel statt.

Zu guter Letzt und herzlichen Dank

Im vergangenen Jahr hat metrobasel als impulsgebender Think Tank für die trinationale Metropolitanregion Basel mit seinen Studien und Anlässen wiederum Denkanstösse und Handlungsempfehlung zuhanden der Politik, Wirtschaft und Gesellschaft geben können.

Das Interesse an den Aktivitäten von metrobasel ist nicht nur in der Region gross, sondern auch in der Bundesverwaltung und bei nationalen Politikern. Davon zeugen eindrücklich die hohe Anzahl von Teilnehmenden an unseren Anlässen sowie die vielen namhaften Experten und Entscheidungsträger, welche sich an metrobasel Anlässen und Projekten mit ihrem Wissen einbringen. Wir freuen uns darüber.

Für das grosse Engagement unserer Vorstandsmitglieder und Beiräte danken wir ganz herzlich. Durch ihr Wissen, ihr Netzwerk und ihre Unterstützung tragen sie wesentlich zum Erfolg von metrobasel bei.

Danken möchte wir auch unseren Partnern und Mitgliedern – Gebietskörperschaften aus der trinationalen Region, viele Unternehmen, Organisationen, Verwaltungen und Privatpersonen –, welche metrobasel tatkräftig und substantiell unterstützen.

Vorstand

Dr. Uwe H. Böhlke
Präsident

Regula Ruetz
Direktorin und Delegierte des Vorstandes

Dr. Melchior Buchs
Gemeindepräsident Reinach, Basel-Landschaft

Dr. Peter Herrmann
Head Corporate Affairs and Compliance bei Actelion Pharmaceuticals Ltd. / Johnson & Johnson, Vertreter der Gruppe Life Sciences

Mike Keller
Gemeindepräsident Binningen, Basel-Landschaft

Jörg Lutz
Oberbürgermeister der Stadt Lörrach, Vertreter deutsche Seite

Franco Mazzi
Stadtammann der Stadt Rheinfelden, Vertreter Fricktal

Stefan Marbach
Senior Partner bei Herzog & de Meuron, Kreativwirtschaft

Prof. Dr. Urs Müller
Präsident Verband Schweizer Kantonalbanken

Nicole Nüssli-Kaiser
Gemeindepräsidentin von Allschwil, Basel-Landschaft

Rudolph Schiesser
VR-Präsident Airport Hotel, Grand Casino und Grandhotel Les Trois Rois

Samuel Schultze
CEO Burckhardt+Partner AG, Architektur

Alexandre F. Stotz
Consulting Services Alexandre F. Stotz, Business Services

Dr. Beat von Wartburg
Direktor der Christoph Merian Stiftung, Immobilien/Investor und gemeinnützige Stiftung

Im vergangenen Jahr traf sich der Vorstand von metrobasel zu drei Sitzungen. Es fanden zusätzlich auch zwei Sitzungen des Finanzausschusses statt.

Beirat

Der Beirat von metrobasel trifft sich zwei bis drei Mal im Jahr, um zu diskutieren, welche Themen in den kommenden Jahren für die Region von Relevanz sein werden und welche wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen auf uns zukommen werden. Diskutiert wird auch, wie metrobasel das entsprechende Thema bearbeiten könnte. Beispielsweise mit Umfragen, einer Studie, an Anlässen oder mit Kommunikationsmassnahmen. Der Beirat setzt sich zusammen aus namhaften Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Wirtschaft:

Prof. Dr. Madeleine Herren-Oesch, Direktorin des Europainstitut Basel

Prof. Dr. Maarten J.F.M. Hoenen, Vizerektor Lehre und Entwicklung der Universität Basel

lic. iur. Andrea Knellwolf, F. Hoffmann-La Roche AG, Grossrätin des Kantons Basel-Stadt

Prof. Dr. Rudolf Minsch, Chefökonom bei economiesuisse

Andreas Müller, Politconsulting, ehem. Vizedirektor bei Avenir Suisse

Prof. Dr. Urs Müller, Präsident des Verbands Schweizerischer Kantonalbanken

Dr. Stephan Mumenthaler, Vorsitzender der Geschäftsleitung von scienceindustries switzerland und Grossrat des Kantons Basel-Stadt

Regula Ruetz, Direktorin metrobasel und Delegierte des Vorstands

Prof. Dr. Stefan Schären, Chefarzt Spinale Chirurgie Leiter Wirbelsäulenzentrum, Universitätsspital Basel

Samuel Schultze, CEO Burckhardt + Partner AG

Prof. Dr. Theodor Karl Sproll, Rektor der Dualen Hochschule Baden-Württemberg/Lörrach

Prof. Christian Tanner, Standortleiter Basel, Hochschule für Wirtschaft der FHNW

Dr. Beat von Wartburg, Direktor Christoph Merian Stiftung

Den Beiräten, welche – trotz ihrem stark befrachteten Terminkalender – ihr Wissen, ihre grosse Erfahrung aber auch neue Ideen im Beirat von metrobasel einbringen, danken wir ganz herzlich für ihr grosses Engagement. Danken möchten wir auch dem Grandhotel Les Trois Rois und unserem Vorstandsmitglied, Rudolph Schiesser, welche es ermöglichen, dass sich die Beiräte zum Gedankenaustausch in ehrwürdigem Ambiente treffen dürfen.

Revisionsstelle

FIDUCIAM AG, Aeschenvorstadt 24, 4051 Basel

Impressum

metrobasel
Think Tank und Plattform für die Entwicklung
der Metropolitanregion Basel

metrobasel
Think Tank et Plateforme pour le développement
de la métropole de Bâle

metrobasel
Think Tank and Platform for the Development of
Metropolitan Basel

Geschäftsstelle

metrobasel
Aeschenvorstadt 4
Postfach
CH-4010 Basel
Tel. +41 (0)61 272 11 44
Fax +41 (0)61 272 11 42
Mail: office@metrobasel.org
Homepage: www.metrobasel.org

Direktorin: Regula Ruetz
E-Mail: regula.ruetz@metrobasel.org

Basel, im Mai 2019

metrobasel